

Wiesbadener Tagblatt.

48. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 1 Mk. 60 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,500 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einseitige Zeitzeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Zeitzeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 525.

Redaktions-Sprechsprecher No. 52.

Freitag, den 9. November.

Verlags-Sprechsprecher No. 2266.

1900.

Abend-Ausgabe.

Zur Lage in Spanien.

Madrid, 5. November.

Nach der hier gewöhnlich beliebten Manier, eine Vogel Strauß-Politik zu treiben und Dinge, die man nicht gelten lassen will, als nicht vorhanden darzustellen, wurde anfänglich in den offiziellen Kreisen so gethan, als ob die carlistische Bewegung als ein ganz unbedeutendes Vorkommniß anzusehen sei, das man nicht ernsthaft zu nehmen brauche, und jetzt, wo dies nicht mehr so recht angeht, heißt es, dieselbe wäre zwar im größeren Maßstabe beabsichtigt gewesen, die umfassenden Maßregeln der Regierung hätten sie jedoch im Keime erstickt und es sei nicht mehr das Geringste von ihr zu befürchten. Das Eine weder, noch das Andere ist richtig. Wir haben es hier mit einer lang vorbereiteten Revolte zu thun und nicht mit einem Börsensturz, wie die Regierung und die ihr ergebenen Blätter es darstellten, die da erklärten, katalanische Financiers, die à la baisse spekulirt, hätten dabei die Hand im Spiele, Nachrichten, die denn auch gutgläubig aufgenommen und ins Ausland gemeldet wurden. Haben doch einzelne Korrespondenten sogar berichtet, der verfrühte Aufstand sei dadurch hervorgerufen worden, daß die Baissiers sich durch eine beschleunigte Verzögerung desselben von großen Verlusten bedroht sahen und daher zum sofortigen Losgehen zwangen!

All dies sind Erfindungen, die von ministerieller Seite ausgehen, wo man die Sache gern möglichst lächerlich gemacht sieht, obgleich sie dies durchaus nicht ist. Allerdings muß andererseits zugegeben werden, daß nicht das legitime Gefühl allein die Revolte zu Stande gebracht, daß die Erbitterung der Provinzen, und besonders Kataloniens, wegen der Beschneidung ihrer Freiheiten, der „sueros“, eine große Rolle dabei spielt. Es war ein großer Fehler, den seiner Zeit Canovas beging, dieselben zu verringern, denn diese sind es für die Meisten, die unter dem Banner von Don Carlos die Waffen ergriffen, welche man wieder erobern will. Das legitime Prinzip, welches dieser repräsentirt, kommt zwar für eine Anzahl Familien der alten Aristokratie in Betracht, und auch trotzdem der Papst sich für den jungen König erklärt und der Geistlichkeit jede politische Einmischung untersagt hat, für die Geistlichkeit, aber kaum für die anderen Klassen der Bevölkerung. Ja, selbst die Priester unterstützen Don Carlos hauptsächlich, weil sie hoffen, ihre alten Privilegien durch ihn wiederzuerlangen, nicht nur, weil sie in ihm den angestammten Herrscher sehen. Daß er letzterer in Wahrheit ist, muß ja zugegeben werden. In Spanien herrschte bekanntlich das salische Gesetz und wurde erst im Jahre 1830 durch Ferdinand VII., der keine männlichen Erben hatte, zu Gunsten seiner

Tochter Isabella aufgehoben. Der legale Nachfolger Ferdinand VII. wäre sein Bruder Don Carlos gewesen und kaum hatte daher der König die Augen geschlossen, als sich sofort eine Partei gegen Isabella oder vielmehr die die Regentschaft führende Königin, Marie Christine, erhob. Nach langen blutigen Kämpfen siegte letztere und Don Carlos mußte Spanien verlassen. Noch mehrfach versuchte sein Sohn, sich des Thrones zu bemächtigen und hatte sich sogar schon den Titel Carlos VI. zugelegt, nach ihm nimmt „Carlos VII.“ den Kampf auf, der anfänglich sogar zu Erfolgen führt, aber ihm doch schließlich die Krone nicht verschafft; er bleibt Prädent.

Auch der jetzige Aufstand dürfte ihm diese Bezeichnung belassen, statt ihm den Titel und die Rechte eines Königs zu bringen, aber wenn auch alle Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß es der Regierung gelingt, denselben niederzuzwingen, so ist doch mit fast der gleichen anzunehmen, daß weitere zum Ausbruch kommen. Don Carlos hat den Provinzen, vor allem Andalusien, Valencia und Katalonien die weitgehendsten Freiheiten zugesagt und um diese ihre alten saeros kämpfen diese, ja sie wollen sich nicht mit ihren früheren Rechten begnügen, sondern fordern fast eine Autonomie. Sehr patriotisch klingt dies nicht und in Wirklichkeit besitzen auch die Spanier im weitergehenden Sinne diese Tugend nicht; das kleine Vaterland kommt bei ihm vor dem großen, vor allen für dieses ist er bereit, Opfer zu bringen.

Es wird immer und immer wieder betont, daß, wenn die carlistische Partei gut organisiert gewesen wäre, sie den Zeitpunkt direkt nach dem Kriege hätte wahrnehmen müssen, um eine Erhebung herbeizuführen. Don Carlos hat allerdings damals erklärt, er wolle nicht, nachdem es eben durch ein so furchtbares Unglück, wie den Verlust der Kolonien, heimgesucht worden, nachdem so viele Menschenleben im Kampfe, sie zu erhalten, hingegeben worden, das Land in einen Bürgerkrieg verwickeln. Ob dies der wahre Grund gewesen, bleibe dahingestellt.

Daß der Prädent diesmal glücklicher sein wird, als mit seinen früheren Versuchen, kann man, wie gesagt, kaum annehmen, aber trotzdem ist die Lage eine sehr ernste, und alle Bemühungen der Regierung, sie anders darzustellen, sind nur darauf berechnet, dem Ausland Sand in die Augen zu streuen. Es ist auch ein höchst unglücklicher Moment, denn im Laufe dieses Monats soll hier der panhispanische Kongreß stattfinden, den unsere Regierung und die iberisch-amerikanische Union einberufen haben, um die Beziehungen zwischen Spanien und seinen einstigen amerikanischen Kolonien wieder enger zu gestalten. Sollte also die Revolte nicht schleunigst unterdrückt werden können, dann dürften die nun zu Süd-Amerikanern gewordenen Nachkommen der spanischen Kolonisten kaum die Ansicht gewinnen, daß eine Annäherung an das einstige Mutterland ihnen größere Vortheile zu bringen vermag.

Deutsches Reich.

Hof- und Personal-Nachrichten. Der Chef der Geheimkanzlei des Prinz-Regenten Altpold, Generalleutnant und Generaladjutant Freiherr v. Zoller, ist Donnerstag Früh nach längerem Leiden gestorben.

Berlin, 8. November. Dem Bundesrath ist der Etat für das Schutzgebiet Samoa zugegangen, der mit 266,000 Mk. balancirt. Der Reichszuschuß beträgt 146,000 Mk. Der Etat für die Verwaltung der Karolinen, Palaos- und Marianen-Inseln balancirt mit 810,500 Mk. bei einem Reichszuschuß von 265,500 Mk. Auch der Etat für die Verwaltung der Eisenbahnen ist dem Bundesrath zugegangen.

Bei der Ansprache des Kaisers gelegentlich der Berliner Retiradeverabredung soll der Kaiser, wie gemeldet, u. A. gesagt haben: „Ich habe Euch ein schönes Kleid geschenkt.“ Nach Ansicht verschiedener Blätter muß die letzte Aeußerung falsch wiedergegeben sein; denn der Kaiser schenkt ja den Soldaten die Kleider nicht, sondern Alles, was die Soldaten erhalten, kommt ausschließlich aus der Tasche der Steuerzahler.

Zur Präsidentschaftswahl in Amerika schreibt die Norddeutsche Allgemeine Zeitung: Die Wiederwahl des Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika wird in der deutschen Presse und Blättern aller Parteidirectionen freundlich aufgenommen und wir schließen uns gern der Zuversicht an, daß Präsident Mac Kinley auch während seiner neuen Administration, zu deren Antritt wir ihn aufrichtig beglückwünschen, ein gutes und freundschaftliches Verhältnis zwischen dem Deutschen Reich und dem großen atlantischen Freistaat zum Segen der vielfach verflochtenen Beziehungen beider Länder zu fördern bereit sein wird.

Neue Militärforderungen kündigen die „Jahrbücher für Armee und Marine“ an. Mit der Begründung, daß eine Reform des Ingenieur- und Pioniercorps erforderlich sei, wird für die Pioniere eine Vermehrung auf 2 Bataillone zu je 8 Compagnien pro Armeecorps verlangt, mit einem Officiercorps, das sich auch aus der Infanterie — wie jetzt bei der Eisenbahnbrigade — ergänzt und mit der Infanterie mischt.

Ueber die Segnungen von Schulrenten schreibt im Zusammenhange mit dem Prozeß Sternberg der konservative „Reichsbote“: Vor Allem sollte auf's Strengste auf die sittliche Integrität und Festigkeit der Beamten gehalten und in der Aussicht die größte Sorgfalt gehandhabt werden. Deshalb haben wir die vielen Segnungen von Polizeibeamten, die sich Angehörigkeiten dem Publikum gegenüber hatten zu Schulden kommen lassen, bebauert; denn wenn der Beamte erst die Ueberzeugung gewinnt, daß ihm nichts geschieht, dann ist er in Gefahr, sich gehen zu lassen und die Selbstzucht bei Seite zu schieben.

Für eine angemessene Behandlung gerichtlicher Zeugen tritt die „Konservative Korrespondenz“ ein, indem sie schreibt: „Es herrscht gegenwärtig in weiten Kreisen der Bevölkerung nicht nur eine steigende Abneigung, sondern sogar eine wahre Furcht davor, als Zeuge vor Gericht auftreten zu müssen. Durch diesen Umstand wird, das kann nicht geleugnet werden, manche Gerichtsverhandlung erschwert, und mancher Schuld-beweis, wenn nicht vereitelt, so doch in die Länge gezogen. Der Natur der Sache nach ist es eine Ehrenpflicht, für die Schuld oder Unschuld eines Menschen Zeugnis abzulegen, und nur ungern wird sich ein ehrlicher Mensch dieser Pflicht entziehen. Gleichwohl kann es nicht Wunder nehmen, daß jetzt sehr viele Bevölkerungsteile, und zwar hauptsächlich solche von Ansehen und Bildung sich, wo es nur irgend angeht, von der Zeugnis-abgabe vor Gericht zu entziehen suchen. Man darf nur die ver-

Fenilleton.

Berliner Stimmungsbilder.

Von Paul Lindenber.

Der Prozeß Sternberg. — Die Polizei! — Der Bantier. — Im Schwurgerichtssaale. — Persönliche Eindrücke. — Der Angeklagte. — Die Zeugen. — Wie wird das Ende sein?

Die Polizei — weiß der Himmel, woher es kommt, aber schon dem Namen haftet etwas Unangenehmes, etwas Unheimliches an! Niemand hat gern mit der Polizei zu thun, Jeder sieht ein, daß sie durchaus notwendig ist, daß ohne sie ein geordnetes Staatswesen kaum bestehen kann, aber Jeder geht ihr möglichst weit aus dem Wege. Dabei, sobald es sich um die Polizei handelt, spitzen Alle die Ohren, auf das Ergiebigste wird, wo sich die Gelegenheit nur bietet, dies Thema behandelt, und meist werden in den Zeitungen jene Stellen mit dem größten Interesse gelesen, die von der Polizei, ihren Einrichtungen, ihren Beamten und deren Kampfe mit dem Verbrechertum handeln. Denn obgleich wir derart in der Oeffentlichkeit leben, wie sie frühere Zeitalter auch nicht annähernd gekannt, lebt von allen staatlichen Einrichtungen der Polizei noch immer viel Geheimnisvolles an, so'n bißchen Orakelhaftes, ein Rest düsterer Erinnerungen aus vergangenen Jahrhunderten, und mit auffälliger Vorliebe malt sich die Phantasie Alles noch ganz anders aus, als es in der Wirklichkeit der Fall.

Kein Wunder, daß der „Prozeß Sternberg“ gegenwärtig in Berlin fast den ausschließlichen Gesprächsstoff bildet; vom Minister an bis zum halbwüchsigen Zeitungsträger hinauf verfolgt Jeder die Verhandlungen, die Tag für Tag draußen im Noabiter Kriminalgericht geführt werden, mit wachsender Theilnahme, und die Fragen: „Was wird der Prozeß noch zu Tage fördern, wie wird er enden?“ werden überall, oft in leidenschaftlicher Weise, erörtert. Denn es handelt sich jetzt mehr um die Polizei, als um den Angeklagten, und daß mancherlei Sachen, die noch zum Theil

der Aufklärung bedürfen, offen und frei zur Sprache gekommen, ist nur mit lebhaftem Beifall zu begrüßen — ein reinigendes Gewitter ist besser, wie schwüle, dumpfe Luft!

Der Angeklagte, Bankier Sternberg, hat schon mehrfach die Gerichte beschäftigt, stets aus ähnlicher Veranlassung wie der jetzt vorliegende, und stets mit dem unwahrscheinlichen Erfolge seiner Freisprechung. Einmal, soviel sich Schreiber dieses erinnern kann, war er nach der Schweiz geflohen, kehrte aber zurück, als sein Vermögen mit Beschlagnahme belegt wurde, und mußte, wie auch jetzt wieder, eine längere Untersuchungshaft verbüßen. Immer verfügte er über einen ungeheuren Apparat, um dem Staatsanwalt zu entgehen, und nahm die besten Verteidiger von Berlin an, da es ihm an den erforderlichen Mitteln — man sagt, daß er 16 Millionen „saher“ sei — nicht fehlte. Das Publikum hat stets eine merkbare Antipathie gegen ihn gezeigt, die auch jetzt wieder deutlich zu Tage tritt; man glaubt ihn schuldig und hofft, daß er diesmal der Strafe verfällt, eine Erwartung, die, so äußern sich wenigstens gewiegte Kriminalisten, vielleicht nicht in Erfüllung geht, falls sich nicht noch plötzliche Ueberraschungen ereignen.

Draußen lächelt goldige Herbstsonne auf Berlin herab, Alles scheint in Licht und Fröhlichkeit getaucht, doppelt schmutz und freundlich sieht in dieser heiteren Beleuchtung die Residenzstadt aus, drinnen, im Kriminalgericht, herrscht Dämmerung und jene erregte Stimmung, die bei besonders wichtigen Prozessen das ganze gewaltige Gebäude zu durchzittern scheint und sich auch den Unbetheiligten mittheilt. Vor dem Eingang des im ersten Stockwerk gelegenen großen Schwurgerichtssaales geht's lebhaft zu, die den verschiedensten Bevölkerungsschichten angehörigen Zeugen drängen sich mit allerhand Neugierigen durcheinander, und der behäbige Gerichtsdienner hat viel zu thun, um die „Perufenen“ von den „Unberufenen“ zu scheiden und den Fluß für die in flatternden Tolaren hin und her hastenden Richter und Rechtsanwälte frei zu halten. Hundertmal am Tage muß er wiederholen, daß die Oeffentlichkeit ausgeschlossen ist, daß Niemand hinein darf, daß der Herr Landgerichts-Direktor

nicht gestört werden will, daß es ganz vergeblich ist, ihn um Einlaß zu ersuchen, daß nur wenigen Herren der Presse der Zutritt gestattet ist.

In seiner Leere macht der Schwurgerichtssaal noch einen bellemmenderen Eindruck, wie sonst. Der Zuhörerraum, in welchem sich bei ähnlichen Anlässen oft Hunderte drängen, ist unbefest, von den Zeugen dürfen nur die wichtigsten im Saal verbleiben, einige der mächtigen Fenster sind mit Vorhängen bedeckt, jedoch der stattliche Raum in Dämmerlicht getaucht ist, nur durch ein Fenster scheint die Sonne unbehindert herein und bestrahlt das an der hinter dem Nichterische befindlichen Rückwand hängende große Oelgemälde Kaiser Wilhelms I., welches den Herrscher in ganzer Figur mit dem Purpurmantel und Scepter darstellt.

Die Mitte des Nichterisches nimmt Landgerichtsdirektor Müller ein, der mit dem kurzgeschorenen grauen Haar und dem dunklen Bart, auch in Figur und Wesen, dem Fürsten Radziwill, einstigen ersten Adjutanten des großen Kaisers, auffallend ähnelt; mit würdiger Ruhe und Objektivität, sowie erstaunlicher Behandlung des umfangreichen Materials führt er die Verhandlungen, die, von einzelnen Zwischenfällen abgesehen, gelassener und nüchterner verlaufen, als man nach den Zeitungsbereichten annehmen kann. Auch die fünf Verteidiger, an ihrer Spitze Justiz-rath Dr. Sello mit dem feingehackten, interessanten Kopf, bemühen sich, möglichst sachlich zu verfahren und jede unnötige Heißebarkeit zu vermeiden.

Der Angeklagte Sternberg, etwa in Mitte der vierziger Jahre stehend, verräth äußerlich bloß wenig seine semitische Abstammung; sein Gesicht mit dem geringen Haupthaar und dem kurzen, dunklen Kinbart zeigt keinerlei Spuren der Untersuchungshaft, es ist von klugem Ausdruck, ein Aneifer bedeckt die Augen, die forschend blicken, das Benehmen ist gewandt und schnell, mit ungemessener Spannung folgt der schwarze Kleidung tragende Angeklagte den kleinsten Einzelheiten der Verhandlung, sich freis Notigen machend und oft, von einem starken Gedächtniß unterstützt, mit belegter Stimme seine Erläuterungen zu diesen und jenen Zeugenansagen

schiedenen Gerichtsverhandlungen durchlesen, dann wird man die Ursache dieser Erscheinung finden. Einmal betrachten es die Verteidiger, namentlich in "Sensations-Prozessen", für ihre Hauptaufgabe, die Un glaubwürdigkeit der Zeugen, die ihren Klienten entgegenstehen, nachzuweisen, und dabei die ihrer Zeugenpflicht genügenden Personen zu diskreditieren, wenn nicht gar zu beschimpfen; dann aber wird den Zeugen nicht immer vor Gericht diejenige Behandlung zu Theil, auf welche sie Anspruch zu haben meinen. Wer also nicht gezwungen ist, vor Gericht zu erscheinen, sucht sich fern und mit seiner etwaigen Kenntniss einzelner bei Straftaten im Betracht kommender Dinge hinter dem Berge zu halten. Das ist im Interesse unserer Rechtspflege sehr bedauerlich; aber auch bedenklich. Man sollte also darauf Bedacht nehmen, in Bezug auf die Behandlung der Zeugen vor Gericht in jeder Hinsicht Wandel zu schaffen.

Der Pestfall in Bremen. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Der aus Anlass des eingeschleppten Pestfalltes vom kaiserlichen Gesundheitsamt nach Bremen gesandte Regierungsrath Professor Dr. Kossel ist von dort nach Berlin zurückgekehrt. Die auf das Sorgfältigste angestellten Ermittlungen sind beendet. Das Befinden der mit dem Kranken vor der Feststellung des Charakters seiner Krankheit in Berührung gekommenen Personen berechtigt zu der Hoffnung, daß der Fall vereinzelt bleibt. Mit der Möglichkeit, daß derartige Einzelfälle eingeschleppt werden, muß bei uns auch fernerehin gerechnet werden. Es kommt Alles darauf an, sofort die ersten Fälle rechtzeitig zu entdecken und bei jedem Verdacht die erprobten Schutzmaßregeln durchzuführen.

Deutsch-Südwesafrika. Der Reichstag hat vorzeitig im Etat für Südwesafrika 100,000 Mk. bewilligt als Beihilfe für deutsche Ansiedler im Schutzgebiete. Ueber die Art und Höhe der Beihilfe, die in Vieh, Landwirtschaftsgeräthen u. dergleichen besteht, ist nun in der Kolonialabtheilung eine Aufstellung gemacht worden, welche dem Kolonialrath zur Begutachtung zugehen wird. Die Frage der Bestimmung von Deutsch-Südwesafrika ist neuerdings zu einer recht tagelängigen Debatte durch den Zugang von Buren, der sich wohl noch verstärken wird. Viele Erörterungen sind in den letzten Monaten in Zeitschriften und Tagesblättern daran geknüpft worden. Die Bestimmung bekommt aber dadurch einen völlig politischen Charakter, daß E. Rhodes die Einwanderung der Buren verhindern will. Da auch der Kap-Premier seine Hände nach Südwesafrika von Neuem ausstreckt, so hat die Bestimmung des Schutzgebietes durch Deutsche und nicht weniger durch Buren eine besondere weitreichende Bedeutung. Der Kolonialrath hat also eine wichtige Frage vor sich, die zu den interessantesten Verhandlungen führen muß.

Ausland.

Frankreich. Der Alkoholismus in Frankreich hat in den letzten Jahrzehnten gewaltig zugenommen. Im Jahre 1865 betrug nach der Hygien. Rundschau, der Jahresverbrauch, für 100 Pct. Alkohol berechnet, 1,6 Liter auf den Kopf der Bevölkerung. 1873 2,50 und gegenwärtig 4,5, was 22,16 Liter des gewöhnlichen Branntweins entspricht. Besonders stark ist der Verbrauch in den großen Städten; an der Spitze steht Rouen, wo auf jeden Einwohner 17 Liter 100 Pct. Alkohol im Jahre kommen, in Paris beträgt die Zahl 8 Liter. In den Weinbau treibenden Departements ist der Alkoholverbrauch am geringsten; auch wird hier vorwiegend nur der aus dem Wein selbst gewonnene Branntwein getrunken, dessen Gistigkeit gegenüber dem Kartoffelspiritus u. dergleichen verhältnismäßig gering ist. Um die schädlichen Folgen des Alkoholismus, die immer erschwerender zu Tage treten, zu bekämpfen, haben sich bereits vor längerer Zeit besondere Privatgesellschaften gebildet. Neuerdings ist man auch in der Oeffentlichkeit der Frage nähergetreten und hat allgemein die Annahme des von den Senatoren Siegfried und Branger beantragten und bisher von seiner Seite ernstlich bekämpften Besenwurfs befürwortet, nach welchem alle bisherigen Konzessionen für Schenkbetrieb mit dem Tode oder der Geschäftsaufgabe des Besitzers erlöschen sollen und neue Konzessionen nur insoweit zulässig sind, daß auf je 300 Einwohner ein Ausschank kommt. Man hat berechnet, daß sich dadurch die Zahl der Branntweinschenken in Paris von 30,000 auf 19,000 vermindern würde.

Philippinen. Aus Paris wird uns geschrieben: Wie ich Ihnen schon vor längerer Zeit mitgeteilt habe, befindet sich eine Abordnung der Philippinen hier an Ort und Stelle, um für die Sache der bedrückten Insulaner zu wirken. Diese Delegation hat nun ein offizielles Telegramm aus Manila erhalten, worin gegen neuerliche, von den Amerikanern begangene Grausamkeiten energisch Protest erhoben wird. Die Depesche zählt u. A. 7 Philippiner auf, die, ohne daß ihnen vorher der Prozeß gemacht worden wäre, erschossen wurden. Ferner sind 11 Einwohner von Sapan und mehrere von Talavera mit Stricken zusammengebunden und ins

Wasser geworfen worden, endlich haben verschiedene Bürger von Jaen die Exekution des "Scheinhängens" über sich ergehen lassen müssen, bis sie fast erstickt waren. Die Stadt Malolos wurde in Brand gesteckt und ausgeplündert und bildet nur noch einen Trümmerhaufen; die Bewohner sind erschossen oder eingesperrt worden. Die Ortschaften Bulacan, Arayat und Rosario theilten das gleiche Schicksal. Eine sehr reiche Mexikanerin in Pampanga, Frau Leonor de Leon, hat man mit Stricken gefesselt nach Manila geschleppt und erst gegen ein Lösegeld von 15,000 Piastern freigelassen. Auf diese Weise machen sich die amerikanischen Truppen für ihre Dienste, die sie dem Vaterlande leisten, bezahlt und dabei gießen sie jedesmal, wenn sie ein ernstes Zusammentreffen mit den Philippinen haben, den Kürzeren. So wurden Abtheilungen der Amerikaner an mehreren Punkten der Provinzen Cebu und Laguna aufgehoben. In Maracan, Provinz Ilocos, hatten sie mehr als 50 Tode. In den nach New-York gemeldeten Siegesdepeschen steht von solchen Dingen natürlich kein Wort. Die Proklamation, welche Seitens der erwähnten Abordnung erlassen wurde, erinnert lebhaft an ähnliche Kundgebungen zu Gunsten der Buren. Hoffentlich ist das kein böses Omen. Der Schluß des Communiqués lautet: "Das philippinische Volk, seine Regierung und alle seine Vertreter im Auslande können sich nicht enthalten, vor der ganzen Welt gegen die unqualifizierbaren Mißhandlungen, die von den Amerikanern auf den Philippinen begangen werden, zu protestieren. Das Vorgehen derselben spricht nicht nur allen völkischen und kriegsrechtlichen Bestimmungen Dohn, sondern es tritt jedes menschliche und sittliche Gefühl mit Füßen. Statt der hohen zivilisatorischen Aufgabe, welche die Amerikaner im Grunde führen, wachen sie sich zu Trägern der größten Barbarei." Ob dieser Protest etwas nützen wird? — Nach einem Telegramm des "Globe" aus Hongkong vom 4. ds. ist die Lage auf den Philippinen andauernd unbefriedigend infolge des Scheiterns der Loslösen Kommission bei dem Versuch, friedliche Beziehungen zu den leitenden eingeborenen Persönlichkeiten herzustellen. Die Bevölkerung empfindet das Kriegswesen bitter. Wegen der beharrlichen Weigerung der Eingeborenen, den Treueid zu leisten, sind kürzlich mehrere Städte niedergebrannt worden. Die Eingeborenen sind fast erschöpft, den Kampf gegen die Amerikaner fortzusetzen, wie lange er auch währen möge. Die Gewalt der Amerikaner reicht nicht weiter als ihre Gefühle. Die gegenwärtigen Verhältnisse sind der geschäftlichen Entwicklung nicht förderlich und die Aussichten sind düster, denn sorgfältige Erhebungen ergeben, daß die Erklärungen des amerikanischen Kriegsministers Root, wonach die Verhandlungen in Manila mit der Herstellung des Friedens im Dezember enden sollen, keineswegs den Thatfachen entsprechen. (Vor einigen Tagen meldeten amerikanische Blätter die Unterwerfung Aguinaldos, was sich als ein Wahlmanöver herausstellte.)

Der Zustand in China.

Erstürmt und niedergebrannt.

hd. Berlin, 8. November. Der "Köln-Anzeiger" meldet aus Tschou vom 31. Oktober: Nach einem Scheingefecht westlich von Tschou wurde aus dem Dorfe auf unsere Patrouillen geschossen. Das Dorf wurde erstürmt und niedergebrannt.

Belgische Expedition.

wb. Köln, 9. November. Die "Kölnische Zeitung" meldet aus Brüssel: Einem Telegramm aus Kiangschou zufolge ging die belgische Mission unter Hauptmann Jive, die vom König zur industriellen Erforschung Chinas ausgesandt war und am 23. September niedergemacht sein sollte, am 15. Oktober wohlbehalten von Wanchow nach Urga in der Mongolei ab.

Die Amerikaner in China.

k. Newyork, 6. November. Ueber das Verhalten der amerikanischen Truppenführer und ihres Stabs in China sind neuer recht bemerkenswerthe Meldungen eingetroffen, und zwar nicht etwa von fremder Seite, sondern nach Berichten eines bei dem Kontingent befindlichen Amerikaners. Der Betreffende betont, daß der Hauptfehler darin bestünde, daß die Vereinigten Staaten keinen Generalfeldmarschall hätten, der eine solche Expedition wie die nach China sachgemäß organisirt haben würde. Statt dessen war bei der Zusammenstellung der Truppen und ihrer Führer in vollkommen willkürlicher Weise verfahren worden und daher kam es, daß die Mannschaften durch geradezu lächerliche Märsche in der größten Sonnenhitze übermüdet wurden. Statt Morgens oder Nachts zu marschieren, befanden sich die Truppen gewöhnlich mitten am Tage unterwegs. Er habe Soldaten und Offiziere mit dem Gesicht in den Staub fallen sehen, doch hätten diese Vorgänge den Kommandeur offenbar nicht interessiert. Beim Marschieren machte sich der Mangel eines ordentlichen Generalfeldmarschalls in geradezu erschreckender Weise bemerkbar. So erhielt Oberst Dagit in Jung-Cun lediglich den Befehl, vorzurücken, ohne nähere Angaben über den Feind und dessen Stellung. Beim Sturm auf Peking gab General Schaffee den Truppen Befehl, ins Lager zu marschieren, und erst, nachdem man ihn darauf aufmerksam gemacht hatte, entdeckte er, daß sich noch zwei Compagnien im Kampfe auf

den Wällen befanden. Die wurden einfach vergessen. Für die Verpflegung auf dem Marsche wurde ebenfalls kaum gesorgt. Vieh war genügend vorhanden, aber Niemand hing es ein; für die von den Engländern gewährten Hülfeleistungen redevandirte sich General Schaffee in "diplomatischer" Weise dadurch, daß er ihre Offiziere beleidigte. Mit den Russen machte er es übrigens genau so. Empörtend benahm sich der Gesandte Conger und die amerikanischen Missionare den Verwundeten gegenüber: keiner wollte dieselben aufnehmen, sodas die Offiziere darum boten, diese Vorgänge in die Oeffentlichkeit zu bringen.

Einem Briefe eines Seefoldaten aus Peking, 12. Sept., entnimmt der "Hann. Courier" Folgendes: "An den Streifzügen, die das Bataillon von Peking ausmacht, kann ich nur nicht teilnehmen. Das schadet auch weiter nichts, es ist doch weiter nichts wie Nord. Die Borerbanden, welche sich noch in den Städten der Umgegend aufhalten, werden auseinandergetrieben, wenn die Borer Widerstand leisten, werden sie erschossen. Gestern hatte unser Bataillon mit Artillerie eine Stadt zu nehmen, etwa 30 Kilometer von hier. Vorgehen marschirten sie ab; gestern hatten sie ein kleines Gefecht, wobei ein Seefoldat getödtet, ein Leutnant und vier Mann leicht verwundet wurden. Dagegen wurden 3- bis 400 männliche Chinesen zum Theil im Kampf erschossen, zum Theil später hingerichtet durch Erschießen. Auch die Borer, welche noch in Peking aufgetrieben und als solche überführt werden, werden erschossen. Jeder von ihnen muß ein Loch graben, dann dahinter knien, weil er nach vorn über- und so direkt in sein Grab fällt. Rache für die Greuelthaten, welche die Chinesen ausgeführt haben und ausgeführt haben sollen, ist und wird hier fürchterlich genommen. Im Peiho sahen wir an den verschiedenen Stellen oft Leichen fluhodwärts treiben. In den besetzten Städten, wie Mouton, Tzungshau, Yangshun und anderen, sowie in sämtlichen passierten Dörfern sah ich überall Leichen; und wie viel Kranke, Frauen, Kinder, Greise, die nicht haben schlafen können, mögen wohl unter den brennenden Trümmern begraben liegen?! Wie haben Leute bei der Compagnie, die schon 10 Chinesen erschossen haben. Gestern wurde auch eine Stadt (Kiangshangshung) südwestlich von hier eingenommen, unsere Compagnie hielt vor einem Thor, und die Chinesen wurden von der anderen Seite durch dieses Thor in die Bajonette der Leute unserer Compagnie gejagt. Es soll schauerhaft gewesen sein. — Soeben ist der Korrespondent der "Kreuzzeitung" hier, der sich von meinen Leuten die Sache erzählen ließ! Dazu bemerkt das national-liberale Blatt: Dieser Brief reicht sich denen an, die wir vor einigen Tagen wiedergegeben haben. Die Rothwendigkeit, daß eine offizielle Aufklärung über die Art der Kriegsführung in Ostasien erfolgt, wird immer dringender."

Der Krieg in Südafrika.

hd. London, 9. November. Aus Kronsadt wird gemeldet: Die Engländer befinden sich in der Nähe von Bothaville, wo die Buren in starken Abtheilungen die umliegenden Kopien besetzt halten. Sie befinden sich im Süden der Stadt mit zwei gewöhnlichen Schnellfeuer-Geschützen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 9. November.

Personal-Nachrichten. Herr Oberstleutnant a. D. v. Berge-Herrndorf, welcher in den Jahren 1882 bis 1889 als Reg. Rat und Bade-Polizeikommissar in Schwabach beamtet war, ist am Dienstag in Berlin verstorben. — Die Anlegung des ihm verliehenen Ritterkreuzes erster Klasse mit der Krone des Großherzoglich Hessischen Verdienst-Ordens Philipps des Großmüthigen ist dem Major v. Kochow im Füsilier-Regiment v. Gersdorff (Hess.) Nr. 80, gestiftet worden.

Königliche Schauspiele. Die Herr Intendant Kammer, Herr v. Hülsen dem Magistrat mittheilte, hat Se. Majestät der Kaiser von dem Beschlusse der Stadtvertretung bezüglich der Theater-Neubauten als einem weiteren Schritt in der erfolgreichen Entwicklung Wiesbadens mit großem Interesse und Befriedigung Kenntniss genommen und Herrn v. Hülsen beauftragt, dem Magistrat hieron Mittheilung zu machen.

Schüler-Vorstellung im Walthalla-Theater. Am Samstag Nachmittags 4 Uhr veranstaltet die Direktion eine Kinderbesuch-Schüler-Vorstellung, in welcher sich namentlich die Berliner-Farawane mit ihren Kameelen produziren wird. Das gesammte Programm wird in äußerst dezentem Rahmen gehalten; die Eintrittspreise sind sehr niedrig. (Siehe Inseratentheil.)

gebend oder leise mit seinen Verteidigern sprechend, von denen meist Justizrath Sello das Wort ergreift.

Von den Zeugen erwecken die vierzehnjährige Frieda Boyda und der Kriminalschumann Stierstädter das Hauptinteresse. Die Erstere ist ein löcherlich unreflexives Mädchen, mit glattem Gesicht und dunkelblondem Pops, ein listiger Zug liegt um den Mund und die Augen entbehren nicht eines durchdringenden Ausdrucks; sehr schlichtern, wenn sie ihre Aussagen macht, ist sonst ihr Wesen fest und sicher und scheint sie sich im Gerichtsgebäude wie zu Haus zu fühlen. Einen angenehmen Eindruck macht das Kind nicht, am wenigsten einen vertrauensverweckenden. Wie mag es hinter dieser weißen Stirn ansehn, was verbirgt mit großer Selbstbeherrschung das Mädchen, wann hat sie die Wahrheit gesprochen und wann wird sie die Maske fallen lassen, die sie nach vieler Meinung angenommen ist?

Kriminalschumann Stierstädter ist eine lange, hagere Erscheinung und wirkt nicht gerade sympathisch — aber das sind eben rein persönliche Empfindungen, die nichts mit den Verhandlungen zu thun haben. Das von einem schwarzen Bart beschattete Gesicht ist nervös-erregt, in den blauen Augen liegt etwas Knifflisches, man traut diesem Geheimpolitisten zu, daß er sich völlig in eine Sache "verbeissen" kann und sie dann mit leidenschaftlicher Hingebung verfolgt, ein seinen Anstrengungen entsprechendes günstiges Ergebnis ersehnd.

Fest, sicher ist das Auftreten des Kriminal-Direktors v. Meerschmidt-Hüllemann. Seinem entschiedenen Wesen merkt man an, daß er sich keines Vergehens gegen seine Beamtenpflichten bewußt ist, klar, in überzeugendem Ton, giebt er seine Antworten, nie ist irgendwelches Schwanken bei ihm zu bemerken und er weiß mit großer Selbstbeherrschung seine innere Erregung zu unterdrücken; seine Sachlichkeit und Sicherheit wirken beruhigend und wohlthuend gegenüber den hastigen, sich überstürzenden Bemerkungen Stierstädters.

Noch ist garnicht abzusehen, wann der Prozeß enden wird, noch weiß Niemand, was er noch an die Oeffentlichkeit bringen und welche Folgen er haben wird, trübe und unerfreulich ist er auf jeden Fall und eine bezeichnende Illustration zu der dunklen Reversoite des glänzenden, frohsinnigen Berliner Lebens! —

Aus Kunst und Leben.

Rechnen-Theater. (Spielplan.) Samstag, den 10. November: "Der schöne Arno." Sonntag, den 11. Nachmittags 3 Uhr: "Dr. Klaus" (Dr. Klaus; Dr. H. Klaus; Vorstellung des Volkshilfsvereins). Montag, den 12.: "Der Großhändler." Dienstag, den 13.: "Der Kammerjäger." "Freischütz." "Abschieds-louper." Mittwoch, den 14.: "Der schöne Arno." Donnerstag, den 15.: "Wenigst Krenschner." "Die arme Löwin." Freitag, den 16.: "Die Dame von Nagin."

Hellmuth v. Molke im Spiegel seiner Schriften lautet das Thema, über das gestern Abend Herr Geheimrath Professor Dr. Wilhelm Duden im großen Saale des Kurhauses vor einem ansehnlichen Publikum sprach. Mit altbekannter feuriger Beredsamkeit zeichnete Herr Professor Duden ein geistliches, ansprechendes Bild des Schriftstellers Molke, das sich dem besanntem Bilde vom Schlachtenhelden Molke zum Mindesten ohne Schädlichkeit an die Seite stellen darf. Es ist ja selbstverständlich, daß sich der Charakter des Autors in seinen Schriften zu erkennen giebt. Der Charakter, der aus Molkes Schriften, beginnend mit der 1827 erschienenen, etwas samaritanischen Novelle "Die beiden Freunde" und fortlaufend bis zu den Worten über den deutsch-französischen Krieg, hervorleuchtet, ist der eines ganzen Mannes, eines Helden. Der Redner wachte in den zwei Stunden, die er seinem Thema widmete, den Gelehrten, den Forscher, den Feldherrn Molke ebenso trefflich zu schildern, wie den Socialpolitiker und ärztlichen Bräutigam Molke, auch vergaß er nicht, die poetische Werde des Gelehrten nach Gebühr zu würdigen. Dieser ersten, mit großem Beifall aufgenommenen Vorlesung für das laufende Winterhalbjahr wohnte auch J. R. G. die Frau Prinzessin Luise von Preußen bei.

Friz Vogelsang. — Vor zwei Jahren tauchte zum ersten Mal dieser Name als Titel einer Zeitschrift von unserem Mitarbeiter Paul Lindenberg auf, und selbtem hat unsere Jugend diesen Friz, der sich in allen Lebenslagen

als echter und rechter deutscher Junge erweist, zu ihrem Lieblingshelden erkoren. In Kurzem erscheint in Ferd. Dummlers Verlagshandlung in Berlin eine neue Erzählung: "Friz Vogelsangs Kriegerabenteuer in China 1900" von Paul Lindenberg, und diese dürfte das begehrteste Weihnachtsbuch der Jugend werden. Nach interessanter Fahrt auf einem der großen Reichspostdampfer und fesselnden Jagderlebnissen auf Ceylon, nimmt der jugendliche Held als Einjähriger an dem Feuergefecht des "Mia" und den kriegerischen Kämpfen in China Theil und bringt schließlich allein nach Peking vor. All das ist, auf dem Boden der Wirklichkeit, im Rahmen einer spannenden vaterländischen Erzählung gehalten. Etwa 150 große und kleinere Illustrationen schmücken den nur 4 Mk. kostenden stattlichen Band, auf den wir noch zurückkommen.

Verschiedene Mittheilungen. Der rühmlichst bekannte englische Journalist Sidney L. Burton, f. j. mit Wilmard nahe befreundet, an fast allen europäischen Höfen bestens acreditirt und mit vielen hervorragenden Männern in Verbindung stehend, hat vom Kaiser von Oesterreich die große goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft erhalten. Whitman, ein großer Freund Deutschlands, über das er sehr beachtenswerthe Bücher schrieb, zeichnet sich auch dadurch aus, daß er den tollen Kriegsrath Albions nicht mitmachte und daß er seiner Nation oft ordentlich den Spiegel der Wahrheit vorgehalten hat.

In Mainz konstituirte sich unter dem Vorsitze des Stadtverordneten Dr. Kauter ein Goethebund. Der jährliche Beitrag wurde auf 50 Pf. festgelegt.

Aus Straßburg meldet die "Straßburger Post" vom 6. ds.: Gestern haben die ersten Studentinnen der hiesigen medizinischen Fakultät: Fräulein Hirsch aus Frankfurt und Fräulein Philippson aus Bonn, die ärztliche Vorprüfung, das sogenannte tantumum physicum mit Erfolg bestanden. Die beiden Prüflinge waren durchweg sehr gut befragt und gaben den Beweis fleißigen Studiums. Die beiden nunmehrigen cand. med. haben ihre Naturprüfungen, welche zum Universitätsstudium berechtigt, in Zürich absolvirt.

Für die Kinder des verunglückten Hoffchauspielers Blau in Karlsruhe hat ihr Anwalt an das Landgericht ein Armenrechtsgesuch gerichtet, weil nach allen Abzügen nur ein Vermögen von 14,000 Mk. aus Lebens- und Unfallversicherung sich ergab, das auf acht Kinder, darunter fünf minderjährige, vertheilt, kaum 1900 Mk. auf den Kopf ausmache. Die Kinder, von denen der

gs. Residenz-Theater. Die Samstag stattfindende Erstaufführung des Hans-Dirksberger'schen Lustspiels „Der schönste Mann“ erregt, wie wir hören, großes Interesse.

o. Wasserversorgung der Stadt. Der Magistrat hält morgen Samstag eine außerordentliche Sitzung ab, um die Frage der Wasserversorgung der Stadt einer eingehenden Besprechung zu unterziehen.

o. Nassauischer Heilstättenverein für Augenkranken. Die diesjährige ordentliche Generalversammlung des Vereins findet morgen Samstag, Abends 7/8 Uhr, im Rathhause statt.

o. Professor Theodor Leschetich, der berühmte Klaviermeister und Musik-Pädagoge aus Wien, ist für längere Zeit hier eingetroffen und im „Hotel Victoria“ abgestiegen.

o. Volkswirtschaftliche Vorträge. Wie in früheren Wintern, so wird auch im Winter 1900/01 die Handelskammer eine Reihe von Vorträgen über die Handel- und Gewerbetreibenden Wiesbadens interessierende Gegenstände halten lassen.

o. Schwurgericht. Zum Vorsitzenden der am 3. Dezember e. beginnenden vierten Schwurgerichtsperiode ist Herr Landgerichtsdirektor Geh. Justizrat Grau ernannt worden.

o. Verlängerung der Volksschulzeit um 1 Jahr. Da hier in jüngster Zeit ein ähnlicher Vorschlag bezüglich der hiesigen Mittelschulen gemacht worden ist, so dürfte folgende Stelle aus Nr. 11, Seite 333/334, 9. Jahrgang 1900 der Zeitschrift „Die Deutsche Fortbildungsschule“ wohl manche unserer Leser vom Handwerks- und Gewerbehand interessiren.

o. Patentreifen. Patent wurde erteilt: Herrn A. Scheffel, Rheinische Margarine-Gesellschaft hier, unter Nr. 116765 auf: Verfahren zur Herstellung von Margarine unter Verwendung von kalter komprimierter Luft zur Abkühlung der aus der Mühle kommenden Fettmasse.

o. Diebstahl. Unter dem Vorst. des Königl. Kreisamtsinspektors, Herrn Konfistorialrath Gibach-Dogheim, fand heute in der Turnhalle des jüdischen Bezirks die amtliche Herbst-Lehrerkonferenz der Inspektion Dieblich, welche außer unserer Stadt noch die Orte Dogheim, Schierstein und Georgsdorf umschließt, statt.

o. Diebstahl. Unter dem Vorst. des Königl. Kreisamtsinspektors, Herrn Konfistorialrath Gibach-Dogheim, fand heute in der Turnhalle des jüdischen Bezirks die amtliche Herbst-Lehrerkonferenz der Inspektion Dieblich, welche außer unserer Stadt noch die Orte Dogheim, Schierstein und Georgsdorf umschließt, statt.

o. Diebstahl. Unter dem Vorst. des Königl. Kreisamtsinspektors, Herrn Konfistorialrath Gibach-Dogheim, fand heute in der Turnhalle des jüdischen Bezirks die amtliche Herbst-Lehrerkonferenz der Inspektion Dieblich, welche außer unserer Stadt noch die Orte Dogheim, Schierstein und Georgsdorf umschließt, statt.

o. Diebstahl. Unter dem Vorst. des Königl. Kreisamtsinspektors, Herrn Konfistorialrath Gibach-Dogheim, fand heute in der Turnhalle des jüdischen Bezirks die amtliche Herbst-Lehrerkonferenz der Inspektion Dieblich, welche außer unserer Stadt noch die Orte Dogheim, Schierstein und Georgsdorf umschließt, statt.

o. Diebstahl. Unter dem Vorst. des Königl. Kreisamtsinspektors, Herrn Konfistorialrath Gibach-Dogheim, fand heute in der Turnhalle des jüdischen Bezirks die amtliche Herbst-Lehrerkonferenz der Inspektion Dieblich, welche außer unserer Stadt noch die Orte Dogheim, Schierstein und Georgsdorf umschließt, statt.

o. Diebstahl. Unter dem Vorst. des Königl. Kreisamtsinspektors, Herrn Konfistorialrath Gibach-Dogheim, fand heute in der Turnhalle des jüdischen Bezirks die amtliche Herbst-Lehrerkonferenz der Inspektion Dieblich, welche außer unserer Stadt noch die Orte Dogheim, Schierstein und Georgsdorf umschließt, statt.

o. Diebstahl. Unter dem Vorst. des Königl. Kreisamtsinspektors, Herrn Konfistorialrath Gibach-Dogheim, fand heute in der Turnhalle des jüdischen Bezirks die amtliche Herbst-Lehrerkonferenz der Inspektion Dieblich, welche außer unserer Stadt noch die Orte Dogheim, Schierstein und Georgsdorf umschließt, statt.

o. Diebstahl. Unter dem Vorst. des Königl. Kreisamtsinspektors, Herrn Konfistorialrath Gibach-Dogheim, fand heute in der Turnhalle des jüdischen Bezirks die amtliche Herbst-Lehrerkonferenz der Inspektion Dieblich, welche außer unserer Stadt noch die Orte Dogheim, Schierstein und Georgsdorf umschließt, statt.

für optische, photographische oder dergleichen Apparate mit aus aufgewickelten Metallstreifen hergestellten anscheinend gleich- und zusammenschließbaren Rollen.“ Beide Schutzrechte wurden durch das Patent-Büreau Graf Franke hier erwirkt.

o. Revision der Liebekarten. Siderem Vernehmen nach findet hier von Montag, den 12. d. M., ab eine außerordentliche Cultivationsarten-Revision statt, welche von Bureaubeamten der Landes-Versicherungskasse Hessen-Nassau zu Cassel ausgeübt werden wird.

o. Prämiirt mit der Fortschrittsmedaille auf der Internationalen Kunstausstellung zu Frankfurt a. M. wurde dem Herrn Konrad Krell, Haus- und Küchengeräthe-Magazin, Taunusstraße 13, ein von ihm erfindenes und angefertigtes Ablaufbrett mit emailirter Blechplatte und Nadelgalerie.

o. Durch Abspringen von der Elektrischen hat sich heute Vormittag an der Ecke der Nollpfs- und Rheinstraße wieder ein Unglücksfall ereignet. Trotz wiederholter Verwarnung durch einen Schaffner sprang der an der Dieblicherstraße wohnende 62 Jahre alte Herr Fränkel von einem in der Fahrt befindlichen Wagen ab, fiel auf den Rücken und vermochte sich nicht wieder zu erheben.

o. Vom Sternberg-Prozess. Es dürfte gewiss interessiren, zu erfahren, daß der jetzt im Sternberg-Prozess so in den Vordergrund getretene Kriminalschynmann Sierhader ein geborener Kriesterler ist. Er ist der Sohn des Wollenswärters a. D. Josef Sierhader und hat i. J. bei den Stern gedient.

o. Stechbrieflich verfolgt werden der Tagelöhner Karl Weidemüller, geboren am 4. Mai 1879 zu Wiesbaden, wegen Unterschlagung; die Prostituirte Anna Weidemüller, geboren am 21. März 1883 zu Wien, wegen Sittenpolizei-Übertretung; der Arbeiter Joachim Friedrich Wilhelm Könnig roete Könnig, geboren am 6. Juli 1866 in Neu-Kuppin, wegen Diebstahls, und der Bäckergehilfe Adam Dieblich, geboren am 4. April 1881 zu Hallgarten, Bezirksamt Kaiserlautern, früher in Wiesbaden, wegen Diebstahls.

o. Kleine Notizen. Der erste Herren-Abend des Männergesangs-Vereins „Concordia“ für die beginnende Winter-saison 1900/01 findet morgen Samstag Abend im Vereinslokal „Zur Stadt Frankfurt“ statt.

o. Diebstahl. Unter dem Vorst. des Königl. Kreisamtsinspektors, Herrn Konfistorialrath Gibach-Dogheim, fand heute in der Turnhalle des jüdischen Bezirks die amtliche Herbst-Lehrerkonferenz der Inspektion Dieblich, welche außer unserer Stadt noch die Orte Dogheim, Schierstein und Georgsdorf umschließt, statt.

o. Diebstahl. Unter dem Vorst. des Königl. Kreisamtsinspektors, Herrn Konfistorialrath Gibach-Dogheim, fand heute in der Turnhalle des jüdischen Bezirks die amtliche Herbst-Lehrerkonferenz der Inspektion Dieblich, welche außer unserer Stadt noch die Orte Dogheim, Schierstein und Georgsdorf umschließt, statt.

o. Diebstahl. Unter dem Vorst. des Königl. Kreisamtsinspektors, Herrn Konfistorialrath Gibach-Dogheim, fand heute in der Turnhalle des jüdischen Bezirks die amtliche Herbst-Lehrerkonferenz der Inspektion Dieblich, welche außer unserer Stadt noch die Orte Dogheim, Schierstein und Georgsdorf umschließt, statt.

o. Diebstahl. Unter dem Vorst. des Königl. Kreisamtsinspektors, Herrn Konfistorialrath Gibach-Dogheim, fand heute in der Turnhalle des jüdischen Bezirks die amtliche Herbst-Lehrerkonferenz der Inspektion Dieblich, welche außer unserer Stadt noch die Orte Dogheim, Schierstein und Georgsdorf umschließt, statt.

o. Diebstahl. Unter dem Vorst. des Königl. Kreisamtsinspektors, Herrn Konfistorialrath Gibach-Dogheim, fand heute in der Turnhalle des jüdischen Bezirks die amtliche Herbst-Lehrerkonferenz der Inspektion Dieblich, welche außer unserer Stadt noch die Orte Dogheim, Schierstein und Georgsdorf umschließt, statt.

o. Diebstahl. Unter dem Vorst. des Königl. Kreisamtsinspektors, Herrn Konfistorialrath Gibach-Dogheim, fand heute in der Turnhalle des jüdischen Bezirks die amtliche Herbst-Lehrerkonferenz der Inspektion Dieblich, welche außer unserer Stadt noch die Orte Dogheim, Schierstein und Georgsdorf umschließt, statt.

o. Diebstahl. Unter dem Vorst. des Königl. Kreisamtsinspektors, Herrn Konfistorialrath Gibach-Dogheim, fand heute in der Turnhalle des jüdischen Bezirks die amtliche Herbst-Lehrerkonferenz der Inspektion Dieblich, welche außer unserer Stadt noch die Orte Dogheim, Schierstein und Georgsdorf umschließt, statt.

o. Diebstahl. Unter dem Vorst. des Königl. Kreisamtsinspektors, Herrn Konfistorialrath Gibach-Dogheim, fand heute in der Turnhalle des jüdischen Bezirks die amtliche Herbst-Lehrerkonferenz der Inspektion Dieblich, welche außer unserer Stadt noch die Orte Dogheim, Schierstein und Georgsdorf umschließt, statt.

zu Sternberg gekannt hätte. Der weitere Bericht über seine Aussage zeige aber selbst, daß er das Gegenteil habe sagen wollen und auch gesagt habe. Er habe thatsächlich betont, daß, wenn er diese gesellschaftlichen Beziehungen gekannt hätte, er Herrn v. Hülffes in jeder Thätigkeit in der Sternberg'schen Sache untersagt haben würde.

d. Wiesbaden, 9. November. (Strafkammer.) Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirektor Born; Vertreter der Königl. Staatsanwaltschaft: Herr Assessor Friedrich v. Ledebur. — Der 1845 in Breithardt geborene, zuletzt in Biedrich wohnhafte, aber auch in Wiesbaden nicht unbekannt Lumpenhändler Christian Gr. hat am Morgen des 3. oder 4. Oktober d. J. in dem Hofe des Hauses Gienbogengasse 2 nach alten Papierstücken und sonstigem Abfall geizelt. In dem Hof lag ein Balken Leinwand, den am Abend zuvor ein Frachthubmann dort für den Kaufmann Jsidor Singer abgeladen hatte. Diesen Balken nahm der Angeklagte mit und suchte ihn zu verlaufen. Er ist gefänglich; wegen seiner vielen Strafen wird der Angeklagte zu einer Zuchthausstrafe von 1 Jahr verurtheilt. Auch werden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre genommen. — Der 1853 irgendwo im Fulda'schen geborene Fuhrmann Magnus S. von hier soll am 26. August d. J. mit mehreren Schulmädchen in ziemlich zartem Alter in unsittlicher Weise verkehrt haben. Er wird wegen Verleidens gegen § 176 Nr. 3 des Strafgesetzbuches zu einer Gefängnisstrafe von 9 Monaten verurtheilt.

Letzte Nachrichten. Continental-Telegraphen-Gesellschaft.

Paris, 8. November. (Deputirtenkammer.) Der Antrag, die Kammer bis Montag zu verlagern, wird abgelehnt. Maurice Faure beantragt, die Tagesordnung im Ganzen abzulehnen. Der Antrag wird mit 540 gegen 12 Stimmen angenommen. Hierauf lehnt die Kammer die einfache Tagesordnung mit 397 gegen 250 Stimmen ab und nimmt auf Antrag von Maurice Faure mit 321 gegen 222 Stimmen eine Tagesordnung an, in welcher der Regierung absolutes Vertrauen ausgesprochen wird.

Paris, 9. November. Der Senat beschäftigte sich mit einem Gesetzentwurf, betreffend die Vornahme einer außerparlamentarischen Enquete zur Bekämpfung der Entwässerung Frankreichs. In die Kommission zur Vorbereitung dieses Gesetzentwurfes wurde der Senator Lasterade gewählt, und zwar aus dem Grunde, weil er Vater von 11 Kindern ist.

wb. Berlin, 9. November. Der „Lokal-Anzeiger“ meldet aus München: Bei den Vorbereitungen zu einem Vortrage, welchen der Oberingenieur Schenk gestern im Gewerbeverein zu Schweinfurt halten wollte, explodirte ein Acetylen-Entwickler und zerschmetterte den Kopf Schenks. Der Tod trat sofort ein.

Frankfurt a. M., 8. November. Heute Nacht nach 11 Uhr fuhr zwischen Wälheim und Offenbach der Personenzug 138 in Folge unrichtiger Signale auf den auf freier Strecke haltenden D-Zug 42, welcher von Berlin kam, mit voller Wucht auf. In Folge des Anpralls explodirte der Gasfessel vom letzten Wagen des D-Zuges. Derselbe geriet in Brand und setzte auch den vorletzten Wagen sofort in Flammen. Im Augenblick war Alles in biden Qualm eingehüllt; die Verwirrung war so groß, daß verschiedene Passagiere den Ausgang des Wagens nicht mehr erreichten und in den Flammen umkamen.

Frankfurt a. M., 8. November. Heute Nacht nach 11 Uhr fuhr zwischen Wälheim und Offenbach der Personenzug 138 in Folge unrichtiger Signale auf den auf freier Strecke haltenden D-Zug 42, welcher von Berlin kam, mit voller Wucht auf. In Folge des Anpralls explodirte der Gasfessel vom letzten Wagen des D-Zuges. Derselbe geriet in Brand und setzte auch den vorletzten Wagen sofort in Flammen. Im Augenblick war Alles in biden Qualm eingehüllt; die Verwirrung war so groß, daß verschiedene Passagiere den Ausgang des Wagens nicht mehr erreichten und in den Flammen umkamen. Die beiden Gleise waren während der Nacht gesperrt, das eine aber Morgens wieder fahrbar. Auch die Telegraphenleitung ist durch das Feuer zerstört.

Volkswirtschaftliches.

+ Delmenheim, 8. November. Die in der „Imkerschule“ für Sonntag, den 11. d. M., ausgeschriebenene Biennenzüchter-versammlung kann umstände halber nicht stattfinden. Sie wird zu einem anderen Termin, der näher bekannt gemacht wird, verschoben.

Seldmarkt. Coursbericht der Frankfurter Börse vom 9. November, Mittags 12 1/2 Uhr. Credit-Aktien 208.60, Disconto-Commandit 179.30, Staatsbahn 141.90, Lombarden 26.90, Gotthardbahn-Aktien —, Centralbahn —, Nord-oibahn —, Union-Bahn —, Laurahütte-Aktien 207.30, Gelsenkühener Bergwerks-Aktien —, Bochumer 186.—, Harpener 180.75, 3procentige Mexikaner —, Italiener —, Dresdener Bank —, Darmstädter Bank —, Berliner Handels-Gesellschaft —, Deutsche Bank 196.50, 4-proc. Spanier —, 3procentige Portugiesen —, Tendenz: schwach.

Wien, 9. Nov. Oesterreich. Credit-Aktien 665.75, Staatsbahn-Aktien 664.—, Lombarden 115.—, Marknoten 117.70.

Geschäftliches.

Ausstattungen werden fertig genäht, gestickt und gewaschen, in allen Preislagen geliefert. G. H. Lugenbühl, Ecks Markt- u. Grabenstr. 13603

Redaktionelle Einsendungen sind, zur Vermeidung von Verzögerungen, niemals an die Adresse eines Redakteurs, sondern stets an die „Redaktion des Wiesbadener Tagblatt“ zu richten. Manuskripte sind nur auf einer Seite zu beschreiben. Für die Rücksendung unverlangter Beiträge übernimmt die Redaktion keinerlei Gewähr.

Die Abend-Ausgabe enthält 1 Beilage.

Der unerlaubte Nachdruck unserer Original-Artikel ist verboten. Verantwortlich für den politischen und freirechtlichen Theil: W. Schulte von Mühl; für den literarischen Theil und die Anzeigen: G. Hülffes; Druck in Wiesbaden, Druck und Verlag der G. Hülffes'schen Buch-Druckerei in Wiesbaden.

Gerichtssaal.

Prozess Sternberg.

Gestern wandten sich die Verhandlungen wieder mehr dem eigentlichen Gegenstand der Anklage zu. Da diese sich auf private stiftliche Verflechtungen bezieht, ist dieser Theil des Prozesses übergegangen. Der Zeuge Waisentrath Berkmeier bezeugt heute u. A., daß er keine Ansicht, daß das Kind Frieda Woyda in einer Rettungsanstalt untergebracht werden müsse, auch dem Kriminalkommissar Damm und dem Direktor v. Neescheidit gegenüber vertreten habe, aber ohne Erfolg. Wie das Kind später aus dem Waisenhause zu Wilmtes gekommen, wisse er nicht. Staatsanwalt Braut hebt hervor, um falschen Schlüssen vorzubeugen, daß die Unterbringung bei Wilmtes durch die Staats-Anwaltschaft veranlaßt worden sei. Angeklagter Sternberg: Ich habe ein Interesse an der Verlesung der Aktenstücke, die sich auf die Unterbringung des Kindes in die Waisenanstalt und zu Wilmtes beziehen. Daraus wird sich zur Evidenz ergeben, daß von meiner Seite auch nicht der geringste Schritt in dieser ganzen Sache gethan worden ist, daß dagegen der Staatsanwalt ganz entscheidende Bemühungen und Anstrengungen aufgewandt hat, um Frieda Woyda aus dem gewiß ganz unparteiischen Waisenhause fortzunehmen und zu Wilmtes hin zu bringen. Dies Verfahren müsse ihm befremden, wie es immerhin einen Lichtschein auf die geübte Objektivität wirft. Staatsanwalt Braut: Der Gedankengang war doch der, daß der Verdacht auftauchte, die Verlesung, Frieda Woyda ins Rettungshaus zu bringen, könnten auf Herrn Sternberg zurückgeführt werden, damit dieser sagen könnte: „Seht, was das für ein Kind ist, es kommt aus dem Rettungshause.“ Rechtsanwalt Dr. Werthauer: Es steht ja zweifellos fest, daß die Woyda auf dringendes Betreiben des Staatsanwalts Nomen zu Wilmtes gebracht worden ist. Man könnte sich vielleicht die Verlesung der Aktenstücke ersparen. Angeklagter Sternberg: Es geht sich doch, wie man an allen Ecken und Enden, nicht bloß bei dem Ermittlungsverfahren, sondern sogar bei der Unterbringung des Kindes in die Rettungsanstalt sofort eine Beeinträchtigung durch mich vermutet und sogar gleich astenmäßig festgenommen hat. Bezeichnend ist es doch auch, daß das Kind gerade zu Wilmtes gebracht worden ist, die hoch damals als besondere Vertrauensperson für die Polizei und für den Staatsanwalt galten. Die betreffenden Akten werden verlesen. Regierungsrat Dietrich erwidert sich hierauf das Wort zu einer Verichtigung. Er sei in einem Punkte seiner gestrigen Aussage offenbar mißverstanden worden. Nach dem Zeitungsbericht solle er gesagt haben: er würde auch dann keine Bedenken gehabt haben, wenn er die gesellschaftlichen Beziehungen des Herrn v. Meerscheidt-Hülffes

In neuen Façons eingetroffen:

Winter-Jacken,
Winter-Paletots,
Winter-Capes.

J. Hertz

Langgasse 20. Langgasse 20.

Ein Posten
einzelner Tischzeuge

besten Qualität wird weit unter Preis ausverkauft.

Langgasse 21. Georg Hofmann.

Specialität:
Projectirung und
Ausführung
von Gartenanlagen
jeder Art.
Umarbeitung
bestehend. Anlagen.
Instandhaltung
von
Haus-, Zier- und
Obstgärten.

Karl Reinhard
DAMBACHKAL
GARTENBAU.

Gärtnerei:
Mainzerstr. 62
(früher
P. Dezius).
Pflanzen-
Kulturen.
Binderei.

Gummi-Regenmäntel und -Capes

für
Herren und Damen

in den neuesten und elegantesten Façons sind eingetroffen.
Eine Parthie zurückgesetzter, aber tadelloser Damen-Regenmäntel
wird unter Selbstkostenpreisen abgegeben.
Zu gültigem Besuche ladet höflichst ein

P. A. Stoss,
Gummifabrikate.

Tannusstrasse 2.

Niederlage Verkauf
EIERKOHLEN
VON
ALTE HAASE

Rheinbahnhof.

Luisenstrasse 36.

vorzügliche Feuerung für Reguliröfen,
Halbfette Nusskohlen,

fast gar nicht russend und backend, für Salon-Feuerung, Wurmach'sche u.
Full-Reguliröfen, empfiehlt führen- und waggonweise in vorzüglichster
Qualität zu den billigsten Preisen

Wilh. Theisen, Kohlenhandlung.
Luisenstrasse 36, Ecke der Kirchgasse. Telephon 2145.

Vorstenlanden - Ausschuss - Cigarren,

grosses Façon, mild, 6 St. 40 Pf. empfiehlt die
Cigarren-Handlung **B. Cratz,**
64. Kirchgasse 64, nächst der Langgasse.



Unterjacken,
Unterhosen,
Tricot-Hemden,
Hosen mit Leib

für Damen, Herren, Kinder
empfiehlt
in hervorragender Auswahl
zu anerkannt billigen Preisen

15238

Carl Claes.

Lehrverträge,

herausgegeben vom Verbands deutscher Gewerbevereine,
bestehend aus 2 Verträgen und einem Auszug aus der deutschen Gewerbe-Ordnung
(3 Bogen Reichsformat 21 1/2 x 32) sind zum Preise von 10 Pf. bei unserer
Geschäftsstelle, Wellritzstrasse 34, erhältlich. F 385

Wiesbaden. Der Vorstand des Lokal-Gewerbe-Vereins.

IX. Straßburger Pferde-Lotterie.
Nächste Woche sicher Ziehung 12. 11. 1900.
1000 Gew. i. B. 31,000. Haupt- 10,000, 3000 x.
v. W. 1000, 1000, 1000, 1000, 1000, 1000, 1000, 1000, 1000, 1000.
1 Loose 1 Mt., 11 Loose 10 Mt. (Porto u. Liste 25 Pf. extra)
empfiehlt, sowie alle genehmigten Loose 18982
J. Stürmer, General-Agent, Straßburg i. G.
Carl Cassel, M. Cassel, F. de Fallois, H. Gless, H. Grünberg, C. Henk, J. Stassen, Th. Wachter. Wiederverkäufer werden gesucht.



Fleischhackmaschinen,

bestes Fabrikat,
von Mk. 4.50 an,

Brodtschneidmaschinen

billigst. 18427

Franz Flössner, Wellritzstrasse 6.

1895er Tischwein

von vorzüglicher Qualität, garantiert
rein, empfiehlt per Fl. 60 Pf. ohne Gl.,
bei 25 Fl. 5% Rabatt.

Friedr. Marburg,
Neugasse 1. 13227

Prima gute Speise:

Kartoffeln

für den Winterbedarf empfehlen in allen Sorten.
In Pfälzer blaue und blaue, in
In do. goldgelbe englische,
magnum bonum, sowie
Salat-Maiskartoffeln x. x.

Zwiebeln

zu den billigsten Tagespreisen unter Garantie
für reelle Waare und Gewicht.

J. Hornung & Co.,

Telefon 392. 3. Säuerergasse 3. Telefon 892.
Alles wird frei ins Haus geliefert.

Natur-Malaga,

per Fl. Mk. 1.45, per 1/2 Fl. 85 Pf.,
bietet volle Gewähr, dass Sie ein wirklich reines
Naturprodukt zu diesem ganz ausserordentlich
billigen Preis erhalten. Die Naturreinheit ist
durch das deutsche Consulat und die Bürger-
meisterei in Malaga bescheinigt. 18517
F. A. Dienstbach, Rheinstrasse 82.

**Die beste,
schottische Hafergrütze**

kaufen Sie billigst in der
Landesproducten-Handlung
Julius Praetorius, Kirchgasse 28.

Jagdwesten u. Arbeitswämje.

Mehrere 100 Stück,
doppeltgestrickt von
118 an, in reiner
Schafwolle, sowie
in handgestrickt 5
bis 8 Mt., Seiden-
wolle, wunderschöne
Muster, 9 Mt.
Sämtliche Wolle-
artikel bekannt
billig. Nur in der
Strickerie u. Wolle-
warengeschäft
**Gartenweg. 11
und 14808
Marktstraße 23.**

Täglich frisch!

Gebäckene Fische.
Fisch-Cotelets.
Nieler Bücklinge per Stück 7, per
Dtd. 80 Pf.
Nieler Sprotten per Pfd. 1 Mk.
Flunders per Pfd. 80, per Stück
von 20 Pf. an.
Lachsheringe.
Geräuch. Häringe.
" Schellfische.
" Seelachs.
" Aale.
Feinsten Lachs-Aufschnitt 1/4 Pfd.
75 Pf.

Wiesbadener Fischconsom
With. Friche.
Wellritzstr. 25 u. Horitzstr. 11.

Gas-Anzünder



D. R. Patent.
D. R. G. M.
Keine
Wachskerze.
Kein
Spiritus.

Entzündet die
Flamme durch
einfaches Da-
rüberhalten d.
Gasanzünders.

Keine Feuergefahr
an Vorhängen, Teppichen etc.
Keine Wachsstrecken
auf Tischdecken, Teppiche,
Boden. Für alle Gasflammen,
speciell für 11906

Schaufenster unentbehrlich.
Conrad Krell, Tannusstrasse 13,
Spec.-Mag. f. complete Küchen-Einrichtungen.

150 Pf. Hilo-B. Karlsruheher Ladi,
Hebret, bei Carl Ziss, Grabenstraße. 15316

Eine Wohlthat
für belebte
Herren, f. Kogler,
Reiter, Turner,
Radfahr, etc. etc.

Freiheit des
Rückgrates,
freie beugende
Bewegung!
Dieser solide,
bequeme
Hosenträger
ist stets vorrätig
bei

M. Bentz, 14939
2. Neugasse 2, a. d. Friedrichstr.